

Mitte des Glaubens

Klaus Egger

Das Vaterunser.

Mitte gemeinsamen Christseins

Tyrolia-Verlag: Innsbruck-Wien 2000
110 Seiten, kart., DM 19,80 / SFr 19,80 / ÖS 144,-

Wendezeiten verlangen den Glaubenden in neuer Weise Orientierung und Unterscheidung ab. Für die Glaubenspraxis bietet sich das Vaterunser als »Mitte gemeinsamen Christseins« an. Von den Kirchenvätern als Kompendium des ganzen Evangeliums betrachtet, gewährt das Herrengebet Einblick in das, was Jesus im Innersten bewegte. Nicht »wissenschaftliche Erklärungen« zählen zu den Anliegen des Autors, vielmehr »eine mystagogische Annäherung an das Vaterunser, die aus dem reichen Vorrat der Heiligen Schrift Neues und Altes hervorholt« (12). Der erste Teil des Buches leistet »eine mehr persönliche und geschichtliche Annäherung« (11) an das Vaterunser. Der zweite Teil deckt Spuren auf, die ganz nahe an das Geheimnis der Gottesbeziehung Jesu und damit an die Mitte des Christseins heranführen. Der dritte Teil gibt Anregungen, welche Folgen sich aus der Teilhabe an Jesu innerster Motivation für den Alltag des (der) einzelnen Glaubenden sowie für das »Wir« des Glaubens ergeben.

Klaus Egger zeigt, wohin das Vaterunser einlädt: in das Beten Jesu einzuschwingen und so zum »eigentlichen Gipfel eines christlichen Lebens« zu gelangen, nämlich als mit dem Geist Jesu Begabte in Christus Söhne und Töchter des Vaters zu sein und damit ermächtigt, »ihn mit derselben Intimität anzusprechen, wie es Jesus getan hat: Abba, Vater!« (87) Was sich in der abschließenden Doxologie als »Ausblick auf die Liturgie des Himmels« (108) darstellt, ist das Anliegen des ganzen Gebetes: eine Art Vorwegnahme des Reiches Gottes. Wer sich derart vom

Geist Jesu in die Vertrautheit mit dem Vater führen lässt, ist befähigt, selbst zu einer lebenspendenden Quelle für andere zu werden (vgl. Joh 4,14).

Der Verfasser verarbeitet viel neuere Bibeltheologie und schlüsselt das Vaterunser als Basiertext für den geistlichen Weg des einzelnen wie der Glaubensgemeinschaft auf. Man findet eine empfehlenswerte Hinführung zu dem, was christliches Leben und Beten ausmacht.

Christoph Benke, Wien

Ethik und Wirtschaft

Arno Anzenbacher

Christliche Sozialethik.

Einführung und Prinzipien

Ferdinand Schöningh: Paderborn-München-Wien-Zürich 1997 (UTB)
247 Seiten, DM 34,80 / SFr 32,50 / ÖS 254,-

Ulrich H. J. Körtner

Evangelische Sozialethik.

Grundlagen und Themenfelder

Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen 1999 (UTB)
360 Seiten, DM 36,80 / SFr 34,- / ÖS 269,-

Dass sich die christlichen Kirchen heute vor allem durch sozialetische Fragestellungen herausgefordert sehen, zeigt die mittlerweile unübersichtliche Fülle der theologischen Publikationen zu diesem Thema. Umso erfreulicher ist, dass sich zwei prominente Vertreter der katholischen und der evangelischen Theologie der Herausforderung gestellt haben, aus der je eigenen Tradition Lehrbücher der Sozialethik zu verfassen.

Für katholische LeserInnen wird der Aufbau und Inhalt des Buches der Sozialethik von Arno Anzenbacher zunächst bekannt erscheinen; vor allem die zweite Hälfte (3. Kap.: Katholische Soziallehre; 4. Kap.: Prinzipien: Perso-

nalität, Solidarität, Subsidiarität) mutet auf den ersten Blick eher traditionell an. Doch dieser Eindruck täuscht. Anzenbacher baut seine Sozialethik nicht auf der naturrechtlichen Basis der traditionellen katholischen Soziallehre auf, sondern auf der weit größeren theologischen Tradition der Heiligen Schrift und der (Sozial-)Philosophie der Moderne. Auf dieser Basis stellt sich Anzenbacher der Frage nach der »Gerechtigkeit gesellschaftlicher Institutionen«. Er vertritt auf der Basis eines umfassenden Menschenwürde- und Menschenrechtsdenkens eine liberal-demokratische Grundverfassung der Gesellschaft im modernen pluralen Staat. Damit folgt er den Ansätzen von Rawls und der Diskursethik, allerdings unter konstruktiver Berücksichtigung der kommunitaristischen Einwände und Ergänzungen. Auf dieser Basis vermeidet Anzenbacher die im katholischen Bereich immer noch begegnende Reduktion des Sozialethischen auf die Verantwortung des Individuums für die Gesellschaft. Das Menschenrechtsdenken bildet auch folgerichtig den Referenzpunkt der Darlegung der katholischen Soziallehre und der Grundprinzipien, wobei dieses Kapitel die naturrechtliche Tradition durchschimmern lässt. Eine weitere Entfaltung auf Einzelfragen hin findet nicht mehr statt.

Grundsätzlich lässt sich das Buch besonders wegen der hervorragenden didaktischen Aufarbeitung (Graphiken, historische Überblicke) als Lehrbuch und konzises Nachschlagewerk einer fundamentalen katholischen Sozialethik empfehlen. Die unzähligen Textbeispiele und der prononciert theologische Grundansatz machen es auch für LeserInnen interessant, die mit der katholischen Sozialethik schon vertraut sind, aber das einmal Gelernte auf den neuesten Stand bringen wollen. Kritisch anzumerken wäre höchstens, dass im letzten Kapitel die Prinzipien Gemeinwohl und soziale Gerechtigkeit gegenüber Solidarität und Subsidiarität unterbelichtet blei-

ben und dass die ökumenische Herausforderung kaum aufgegriffen wird. Aber immerhin geht ein Exkurs über evangelische Sozialethik deutlich über das Maß hinaus, das im katholischen Bereich üblich ist.

Ungewohnt, dafür umso interessanter für katholische TheologInnen wird dagegen der Ansatz von Ulrich H. J. Körtner sein, der nicht nur Grundlagen, sondern auch »ausgewählte Themenfelder« der Sozialethik aus evangelischer Tradition behandelt. Körtner entwickelt eine integrative Verantwortungsethik, die den Grundzusammenhang von Rechtfertigung, Recht und Gerechtigkeit über den Begriff der Menschenrechte herstellt. Die Basis bildet dabei die reformatorische Tradition paulinischer Rechtfertigungslehre, die eine klare Unterscheidung von Religion und Ethik, »Evangelium« und »Gesetz« nach sich zieht – ein für katholische LeserInnen wohlthuend antirigoristischer Ansatz, der aber dennoch nichts an Schärfe der Analyse vermissen lässt. Inspirierend sind hier vor allem die Ausführungen zum Zusammenhang von Rechtfertigung und Verantwortung, woraus sich ein explizit theologischer Verantwortungsbegriff ergibt. Ethik versteht sich auf diesem Hintergrund als Reich-Gottes-Praxis aus der Kraft der Versöhnung – und das stets unter eschatologischem Vorbehalt. Körtner entfaltet seinen Ansatz konkret in den grundlegenden Themenbereichen Friedensethik, Medizinethik, Sexualität und Paarbeziehungen, Umweltethik und Wirtschaftsethik. Diese Kapitel sind durchaus auch jedes für sich verständlich und bieten für katholische LeserInnen eine Fülle theologischer Anregungen, wie ohne katholisches Traditionsgebäude aber unter explizit theologischer Vorgehensweise verantwortliche ethische Antworten auf aktuelle Zeitfragen gegeben werden können.

Mit dem Buch Anzenbachers ist Körtners Sozialethik allerdings kaum vergleichbar. Kört-

ner entfaltet primär seinen eigenen Ansatz; Überblicke, Textbeispiele und Graphiken finden sich ebenso wenig wie eine ausführliche historische Darstellung. Das Nachvollziehen von Körtner Gedankengang verlangt daher auch deutlich mehr Konzentration und Anstrengung als die Lektüre Anzenbachers. Allerdings bietet Körtner Sozialethik – an sich als Lehrbuch für Studierende der evangelischen Theologie gedacht – damit auch für katholische LeserInnen eine Fülle neuer Einsichten in die Möglichkeiten christlich-theologischen sozialetischen Denkens. Darüber, dass katholische Sozialethik summarisch unter »Naturrecht« gefasst und nicht in ihrer Ausdifferenzierung berücksichtigt wird, muss man zwar hinwegsehen, aber der ökumenische Dialog ist auch nicht explizites Anliegen des Buches.

Angesichts dieser beiden Lehrbücher der Sozialethik wäre man jedoch auf den Versuch einer ökumenischen Sozialethik gespannt – in diesem Bereich weisen beide Bücher doch Defizite auf. Ein solches Projekt könnte für Theologie und Kirchen beider Konfessionen mit großem Gewinn verbunden sein und sollte auf der Basis der ökumenischen Versammlungen durchaus nicht mehr unrealistisch erscheinen.

Gunter Prüller-Jagenteufel, Wien

Franz Segbers

Die Hausordnung der Tora

Biblische Impulse für eine theologische Wirtschaftsethik

Edition Exodus: Luzern 2000,
445 Seiten, DM 68,- / SFr 64,- / ÖS 496,-

Als Praktiker schreckt man zunächst vor diesem inhaltsschweren Mehrpfünder zurück, beginnt dann etwas widerwillig und pflichtbewusst darin zu blättern – und kommt plötzlich nicht mehr los: In einer Zeit, da der Kapitalismus seinen

ganzen Artenreichtum entfaltet, wirkt die Lektüre dieses Buches wie ein heilsamer Schock! Da gerät die New Yorker Wallstreet auf einmal in Zusammenhang mit der Tempelreinigung zu Jerusalem, das jüdische Galiläa mit dem »globalen Dorf«. Die Tora entfaltet das Transparent einer humanen, sozialen und nachhaltigen Wirtschaftsweise, der gegenüber sich der »Shareholder value« unserer Tage als ebenso primitive wie gefährliche Mechanik entlarvt. Als ein Spalterytem nämlich, das ausgrenzt statt zu verbinden und alle an der Erstellung seines Produkts und an seiner Verwendung zu beteiligen. Geradezu lächerlich erscheint einem auf diesem Hintergrund das martialische Kriegsgeschrei mit »feindlichen Übernahmen«, Preiskämpfen, »strategischen Allianzen«. Und die Aktienkurse erinnern an die täglichen Fieberkurven einer inneren Krankheit.

Segbers entwirft auf dem Hintergrund der biblischen Botschaft eine faszinierende Vision für eine Weltwirtschaft, die »nicht die Knappheit der Güter, sondern deren Fülle« (136) haushälterisch zu bewirtschaften hat. Wunderbar bringt dies Ps 145 zum Ausdruck: »Du gibst ihnen Speise zur rechten Zeit. Du öffnest deine Hand und sättigst alles, was da lebt nach deinem Gefallen ...« Alle werden satt, wenn nicht Angebot und Nachfrage als alleinige Regulative dienen, sondern vielmehr die Verteilungsgerechtigkeit Priorität über die reine Marktgesetzlichkeit gewinnt. Da brechen auch Ökonomie und Ökologie nicht länger feindlich auseinander, vielmehr wächst und bleibt im »oikos«, der häuslichen Produktionseinheit des Judentums und der Antike, zusammen, was zusammengehört.

Das Modell einer antiquierten orientalischen »Land-Wirtschaft« als Leitbild einer neuen universalen Wirtschaftsordnung? Warum eigentlich nicht, wenn nun die Welt zum »globalen Dorf« zusammenwächst und bald auch die

Tage der ökonomischen Kleinstaaterei zu Ende gehen? Das »gute Leben« für alle, der biblische »shalom« werden Wirklichkeit, wenn wir die Welt als »Haushalt« organisieren, nach den Maßstäben von sozialer Gerechtigkeit und ökologischer Nachhaltigkeit. Das bedeutet das endgültige »Aus« für Kapitalismus pur. Ansonsten droht das »Aus« für das »Experiment Menschheit«. Die biblische Tradition vermittelt ethische Wertmaßstäbe als Orientierung für wirtschaftliches Handeln, damit alle das Leben haben.

Paul Schobel, Stuttgart

Wolfgang Kessler Wirtschaft für alle

*Eine kritische Einführung in
die wirtschaftlichen Probleme
der Bundesrepublik Deutschland*

Hartung-Gorre-Verlag: Konstanz
206 Seiten, DM 20,- / SFr 20,- / ÖS 146,-

Wirtschaft – für viele Zeitgenossen immer noch ein Buch mit sieben Siegeln und Ökonomen verpacken meist ihre Aussagen in das Kauderwelsch ihrer Fachsprache. Nicht so bei Wolfgang Kessler, Wirtschaftsjournalist und Chefredakteur des »Publik Forum«. Sein Buch besticht durch eine wohlthuende, verständliche Sprachführung, die einem sanft in den Mantel des Verstehens hineinverhilft. Komplexe Zusammenhänge werden auch dem »Laien« plötzlich zugänglich: Arbeitslosigkeit, Staatsverschuldung, Rentenkrise, die Spaltung der Gesellschaft in Arm und Reich, Währungsunion, Globalisierung, Ökologie – da wird kein noch so heißes Eisen ausgespart. Es bleibt einem aber auch nicht erspart, sich selbst ein Urteil zu bilden, um aktiv und kompetent auf die öffentliche Meinungsbildung einwirken zu können. Die einzelnen Problemkreise sind mit Daten und Fakten, Zahlen und Schaubildern aufbereitet. Ausführliches Literaturverzeichnis, Internet- und e-mail-Adressen, Insider Tipps – das

alles gehört schon fast zum Standard, wenn ein Journalist als Fachmann die Feder führt.

Natürlich bewegt den Autor auch eine Vision, nämlich der Traum einer humanen, nachhaltig-ökologischen und sozialen Marktwirtschaft, die sich demokratisch legitimiert. Wir können die Welt von morgen unter den Vorzeichen der Globalisierung nicht mit Konzepten von gestern gestalten. Mag sich der Liberalismus auch modisch mit »Neo« schmücken – er ist nicht zukunftsfähig. Kapitallogik und die Primitiv-Mechanik von Markt und Wettbewerb reichen als Regulative nicht mehr aus. Sonst wird Wirtschaft wirklich zum »Schicksal«. Dabei ist sie nichts anderes als »die Magd, die uns täglich die Suppe auf den Tisch zu stellen hat« (Hegel).

Paul Schobel, Stuttgart

Diakonia Filmtipp

»American Beauty«

USA 1999, 122 Min., Freigeg. ab 16 J.
Regie: Sam Mendes;
Buch: Alan Ball
Darsteller: Kevin Spacey, Annette Bening,
Thora Birch, Wes Bentley, Mena Suvari, Peter Gallagher,
Chris Cooper, Allison Janney;
Kamera: Conrad L. Hall.
Noch nicht auf Video erschienen.

Lester ist kein Held. Er ist bloß »ein ganz normaler Kerl, der nichts zu verlieren hat.« Es dauert ein Weilchen, bis diese Erkenntnis in ihm reift, genau genommen fast sein Leben lang. Was er mit dem Rest davon anfängt, zeigt diese Tragödie, die so leichtfüßig daherkommt, dass sie beinahe ebenso gut als schwarze Komödie durchgeht. Im Tonfall wohl temperiert, aber niemals lau, zeigen Bilder von bestechender Klarheit und Ordnung – schöne, kühle Bilder – subtil Situationen emotionaler Verstrickung, die durchweg nach drastischen Lösungen zu verlangen scheinen.